

Der flüsternde Vierer



Generationswechsel bei den Streichquartetten: Mit frischem Exklusiv-Vertrag knüpft das **Artemis-Quartett** an große Vorgänger an und zeigt die Überlebensstrategien des Modells „Streichquartett“. Kai Luehrs-Kaiser besuchte die Musiker bei Aufnahmesitzungen in Berlin.

Beethoven auf Wolken. Mit Strahlenkrone, doch strukturklar. Die Akzente wetterleuchten. Die Linien kreuzen sich. Vier Menschen sitzen in einem Raum – in der Jesus-Christus-Kirche in Berlin Dahlem – und geben einander keine Ruhe. Es ist derselbe Aufnahmesaal, auf den Furtwängler, Karajan und Gilels schworen. „Uns fasst nicht die große Aura an“, sagen die Musiker in der Pause. Wenn's draußen gewittert oder ein Bus vorbeifährt, muss man hier unterbrechen. Alle viere huschen dann hoch in den Aufnahmeraum, kontrollieren, spielen von vorn. Dazwischen Diskussionen wie am WG-Küchentisch. Zäh, aber hart und endlos.

Irgendwie dauern Streichquartett-Sitzungen wohl auch deshalb so lange, weil alles wieder und wieder besprochen – und beunket – werden muss. Sagenhafte fünf Aufnahmetage hat sich das Artemis-Quartett für sein Virgin-Debüt reserviert. Normal wären drei. Immerhin ist's der erste Exklusiv-Vertrag dieses Labels mit einem Quartett. Fünf Jah-

re Laufzeit, fast ein Supercoup. Auf die Beethoven-CD mit op. 59 Nr. 1 und op. 95 folgen Streichsextette von Schönberg, Berg und Strauss (mit Valentin Erben und dem kürzlich verstorbenen Thomas Kakuska).

„Wir tragen nicht die gleiche Unterwäsche und mögen nicht dieselbe Pasta“, sagt Bratscher Volker Jacobsen. Auf die Frage, ob sie – wie früher das LaSalle-Quartett – in vier verschiedenen Hoteletagen wohnen, haben sie mal geantwortet: „Wir bevorzugen vier Hotels.“ Die Demokratie der vier Querschläger, die sie lieben, wird durch Reisen und durch eine gemeinsame Gast-

das, was sie sein wollten. „Die durchs zu viele Hören verstopften Gehörgänge freiblasen“, präzisiert Jacobsen, als Bratscher hier – klischeewidrig – fürs Intellektuelle zuständig. Als „die jungen Wilden aus dem Westen“ wurde die 1989 in Lübeck gegründete Formation bezeichnet; seit 1994 spielt man in unveränderter Besetzung. Für den neugeborenen Sohn ihrer russischen „Primaria“ (und Zakhar-Bron-Schülerin) Natalia Prischepenko machte man 2003 eine kollektive Babypause.

Die Musiker sehen kein Problem darin, als flotter Vierer betrachtet zu werden, und

folg forscher Eigeninitiative. 2004 gründete man eine Konzertreihe im Berliner Kammermusiksaal – auf eigenes Risiko. Setzte erstmals auf Plakaten ein Foto durch. „Bis jetzt ein Zuschuss-Geschäft.“ Doch sieben Jahre in der Kölner Philharmonie und in London haben allen die Kraft der Kontinuität gezeigt. „Am Ende waren wir voll.“ Ab 2009 sollen im Pariser Théâtre des Champs-Élysées Beethovens Quartette zyklisch folgen. Einen Teil ihrer „Ars Musici“-CDs, darunter die Ligeti-Quartette, hat man zurückgekauft.

Auch Kammermusikformationen setzen heute auf Ge-

Die Demokratie der vier Streicher wird ständig herausgefordert

professur an der Berliner UdK ständig herausgefordert. Inzwischen steht das Artemis-Quartett stellvertretend für den derzeitigen Generationswechsel beim Streichquartett.

„Das geile Quartett“, rutscht es Cellist Eckart Runge irgendwann heraus, das sei genau

finden es selbst „sexy“, vier Leuten beim Kammermusikmachen zuzusehen. Sie haben ihr Karrieretempo gedrosselt, um qualitätsmäßig mit sich selbst Schritt zu halten. Im Kern bleiben die vier Kratzbürsten traditionell.

Und doch verdankt man Er-

schäftsbewusstsein und Karriere-Timing. Nach der Göttin Artemis, zuständig für Jagd und Fruchtbarkeit, nannte man sich auch deshalb, um weit vorne im Alphabet zu sein. Man firmiert rechtlich als GbR. „Seid Ihr teurer geworden durch Virgin“, wollen wir

wissen. „Warten wir's ab“, freuen sich die Musiker und blitzen einander an.

Auf die LaSalle-Tradition will man sich nicht ästhetisch festlegen – trotz großer Bedeutung von Lehrer Walter Levin. Vom Emerson String Quartet habe man amerikanische Präzision, vom Alban-Berg-Quartett die Verbindung von Traditionen mit Emotionen gelernt. Der Rest wird ausdiskutiert. Ein Quartett ist charakterlich ein Quadrat – sperrig, eigensinnig, vertrackt. Bei den Aufnahmen in Berlin sitzt jeder auf einer anderen Sorte Stuhl.

Wie spielen die wohl, wenn sie sich gerade gestritten haben, fragt man sich. „Wir haben etwas Grundstudentisches, nur die Säle wechseln“, kommentiert Geiger Heime Müller, genannt Heimchen. Auf's Auskosten des ganzen Dynamik-Spektrums hält man sich viel zugute. „Die magischsten Augenblicke finden im Leisen statt“, meint Jacobsen. Ein flüsternder Vierer also über dem unruhigen Klassik-Markt.

In der Nische ihrer traditionellen, sich zögernd der Gegenwart öffnenden Kunstform fühlen sich die Musiker derzeit wohl. Wollen mit Bartók, mit Schumanns und Brahms' Klavierquintetten (mit Andsnes)

und mit Schubert (mit Truls Mørk) ihr Spektrum erweitern. Auch mit Tangos von Piazzolla. Mit ihrer ruhigen, unverhärteten Konzentration bilden sie fast schon die Vorhut einer aussterbenden Gattung.

Denn von jungen Quartetten wird, unbesehen des hohen Niveaus, kaum eines mehr durch CD-Verträge gekrönt. Aufnahmeprojekte bei Majors gibt es derzeit fast nur fürs Hagen- (DG), Belcea- (EMI) und Endellion-Quartett (Warner). Die meisten Viererbanden (darunter Auryn, Henschel, Keller, Kodaly, Kuss, Petersen, Prazak, Rosamunde, Vogler und Ysaye) arbeiten bei kleineren Labels oder im Low-Price-Bereich. Eine verwirrende Vielfalt, aus der das Artemis-Quartett beneidenswert frisch auftaucht wie aus dem Meer.

Mit dem jungen Profil des Artemis-Quartetts zeigt sich ein neuer Typus. Lässiger als die Emerson-, jugendlicher als die Alban-Berg- und spontaner als die LaSalle-Vorgänger, vermitteln die Neu-Berliner fast den Eindruck eines Prototyps der Generation Golf. Witzig ist man. Desillusioniert. Und ständig auf Reisen. Das Überleben der Klassik zeigt sich an Selfmade-Mikrokosmen wie diesem. ■

CD-Tipps

Beethoven, Quartette op. 59 Nr. 1, op. 95; CD 5457382

Ligeti, Quartette Nr. 1 und 2; CD 3369342

Beide bei Virgin/EMI

Termine

29.9. Frankfurt, Alte Oper (mit Alban Gerhardt)

23.10. Köln, WDR-Sendesaal (mit Geringas),

24.10. Berlin, Philharmonie (mit Geringas)

28.10. Wien, Konzerthaus



Internet

www.artemisquartett.de



15 Jahre

**BUCH und
HÖRBUCH**



Luis Vélez de Guevara
Der hinkende Teufel
Aus dem Spanischen
übertragen und gelesen
von
Hartmut Köhler
**BUCH
HÖRBUCH**

NEU

Luis Vélez de Guevara

Der hinkende Teufel

Der spanische Klassiker, erstmals deutsch von HARTMUT KÖHLER
3 CDs • 2 Booklets • 170 Seiten
Vollständiger Roman • Ausführlicher Kommentar
Spanische Musik aus dem 17. Jahrhundert

Sinus 1001

In Deutschland: Continuo-CD-Vertrieb
Tel.: 0721 908 60 88, Fax: 0721 908 60 81
Sinus-Verlag AG
Postfach • CH-8802 Kitzbühl
Tel. + Fax: +41 84 715 53 99

www.sinus-verlag.ch

ANTON BRUCKNER

Symphonisches Präludium Orchestersatz c-Moll

ERSTDRUCK nach der Niederschrift
des Bruckner-Schülers Rudolf Krzyzanowski
aus dem Jahr 1876
mit dem Schriftzug „Von Anton Bruckner“

Herausgegeben von Wolfgang Hiltl

Studienpartitur im Format A4
inkl. komplettem Faksimile des Autographs

Dirigierpartitur
und Orchestermaterial leihweise

Musikverlag Doblinger, Wien

e-mail: music@doblinger.at

Website: www.doblinger.at